

Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund der republikan. Kriegsteilnehmer E. V. / Sitz Magdeburg

Ne. 1 / 1. Januar 1926

Beilage für die Gaue Dortmund, Düsseldorf und Köln

Reichsbanner und Landtag

In der Beilage für die sächsischen Gaue findet sich folgender Bericht:

Der gesamten sächsischen reaktionären Presse ist das Reichsbanner ein Dorn im Auge. Selten vergeht eine Woche, wo nicht ungeheuerliche, gehässige und unwahre Berichte von angeblichen Ueberfällen der Reichsbannerleute auf friedliche Bürger abgedruckt werden. Daß auch in Sachsen, dank der unverständlichen Haltung der Justiz und eines Teiles der Polizei, die „Völkischen“ sich immer frecher gebärden und sich den Teufel um ministerielle Verbote bezüglich des Tragens von gefährlichen Werkzeugen (Spaten, Totschlägern, Hundepetischen) kümmern, weiß jedes Kind. Die Tatsachen waren die Veranlassung folgender Anfrage des Abgeordneten Franz und Genossen an den Landtag:

„In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold überfallen und mißhandelt werden, ohne daß die Tälichkeiten von der Justiz entsprechend geahndet werden.“

Sind der Regierung diese Vorgänge bekannt, und was gedenkt sie zu tun, um Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold den Schutz der Geseße zu sichern?“

Zur Begründung der Anfrage schilderte Abgeordneter Franz die bekannten Vorgänge vor und im Gasthaus „Deutsches Haus“, der bekannten Hafentruerlagerne in Chemnitz, Annaberger Straße, in der Nacht vom 22. zum 23. April d. J. und den Ueberfall auf Reichsbannerkameraden auf der Zwickauer Straße, welcher von einem anderen Stützpunkt der Hafentruerlager, dem Nikolaibahnhof (Reichseigentum) aus, unternommen wurde. Im ersten genannten Falle wurden einzelne gehende Reichsbannerkameraden ohne jede vorhergegangene Auseinandersetzung von etwa 200 Völkischen mit gefährlichen Waffen angegriffen, verwundet, zu Boden geschlagen, und in das Vereinszimmer des „Arminius“ geschleppt, wo sie mit „Hände hoch“ an die Wand gestellt wurden. Es wurde deshalb gegen den Kaufmann Meyer, den Schlosser Schult, den Dreher Jahn, den Zuschneider Sattler, den Handlungsgehilfen Göbde und den Handlungsgehilfen Wegelin ein Ermittlungsverfahren wegen Verdröhung, Nötigung und Körperverletzung eingeleitet. Durch Beschluß stellte die Staatsanwaltschaft, unterstützt durch Oberstaatsanwalt Dr. Strohal, das Verfahren ein. Trotz der Feststellung, daß zwei Reichsbannerleute gegen ihren Willen in das „Deutsche Haus“ gebracht worden waren, weil die Täter nicht ermittelt werden konnten. Dabei besagt der Einstellungsbeschluß, daß der Beschuldigte Jahn den Angehörigen des Reichsbanners Grundte mit ins Haus gebracht habe. Die Staatsanwaltschaft hatte den Verteuerungen der Winger Glauben geschenkt, daß die Reichsbannerleute deshalb in das Gasthaus gebracht worden seien, weil die Menge vor dem Hause (natürlich die Hafentruerlager) eine drohende Haltung gegen sie eingenommen hätte. (1)

Der zweite vom Abgeordneten Franz behandelte Vorfall liegt noch krasser. Aus Rache darüber, daß das Reichsbanner sich mit Erfolg bemüht hatte, auch andere Staatsbürgern wie Hafentruerlager das Betreten des Nikolaibahnhofes zu ermöglichen, überfielen eine große Anzahl Völkischer einen kleinen Trupp Reichsbannerleute auf der Zwickauer Straße. Es ist hierbei Teils der Völkischen mit dem scharfgeschliffenen Spaten zuge schlagen worden; mehrere unserer Kameraden trugen erhebliche Verletzungen davon. Durch Beschluß vom 17. 11. 1924 wurde das Ermittlungsverfahren gegen fünf Nationalsozialisten, welches wegen Körperverletzung nach § 223 und 223a des Str.-G.-B. eingeleitet war, abgelehnt, da die Staatsanwaltschaft Chemnitz die Strafverfolgung im öffentlichen Interesse nicht übernommen hatte.

Der Redner wandte sich sehr scharf gegen die Auffassung der Staatsanwaltschaft und verlangte ein Einschreiten des Justizministeriums.

Sodann geißelte Franz das Verhalten eines Teiles der Polizeibeamten gegenüber dem Reichsbanner und führte hierbei einen charakteristischen Vorfall an. Der Reichsbannerangehörige R. wird auf Grund einer Anzeige des Polizeibeamten M. durch Strafbefehl zu fünf Tagen Haft verurteilt, weil er eine Frau geschlagen haben soll. R. beantragte richterliche Entscheidung und wird freigesprochen. Nach der Auffassung des Richters waren die Aussagen des Polizeibeamten durchaus ungläubhaft, da ein Widerspruch zwischen den beschworenen Aussagen der Zeugen bestand, insbesondere der Frau, die angeblich geschlagen worden sei. Besonders interessant ist auch eine Aeußerung des betreffenden Polizeibeamten, daß der Inspektor seiner Wache die Beamten instruierte: Schwarz-Rot-Senf sei keine Beleidigung der Reichsfarben.

Scharfe Worte des Tabeis fand der Redner gegen die Gleichgültigkeit der Polizei in bezug auf das Spatentragen der Völkischen. Dies führe dazu, daß sich die Herrscher sehr stark fühlen und auch gegen größere Polizeikörper eine drohende Haltung einnehmen. Vor der Hauptwache in Chemnitz erklärte einmal der Führer einer solchen Abteilung, nachdem von dem einschreitenden Polizeibeamten die Herausgabe eines listierten Hafentruerlagers verweigert wurde: „Wenn ich kommmandiere, „Spaten raus!“, dann haueu wir die ganze Geseßliche in den Klump!“ Eine Anzeige eines Zeugen sei an das Polizeipräsidium erstattet worden. Vielleicht interessiere sich die Regierung einmal dafür, was aus der Anzeige geworden ist.

Bei der Aussprache beteiligten sich auch die Deutschnationalen durch zwei Redner, Paula und Grellmann. Diese versuchten, die Dinge so weit wie möglich abzuschwächen und Anlagematerial gegen das Reichsbanner vorzubringen, um die von Franz angeführten Tatsachen zu verwischen. Diese Versuche mißlangen kläglich. Durch den Regierungsvertreter, Oberregierungsrat Rätzsch, wurde nachgewiesen, daß durch amtliche Ermittlungen in der Zeit vom 1. Januar bis 21. November 1925 folgende Gruppen angriffsweise beteiligt gewesen sind:

Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei	in 4 Fällen,
Frontbann	in 1 Fall,
Freuegelschlag Lükow	in 1 Fall,
Fredericus Rex	in 1 Fall,
Hafentruerlager und Mitglieder völkischer Verbände (die Organisationen konnten nicht einwandfrei festgestellt werden)	in 3 Fällen,
Stahlhelm	in 3 Fällen,
Berwolf	in 7 Fällen,
Reichsbanner	in 2 Fällen,
A.P.D.	in 4 Fällen,
Roter Frontkämpferbund	in 6 Fällen,
Roter Jungthurm	in 1 Fall.

Daraus geht doch mit aller Deutlichkeit hervor, wo die Friedensbrecher sitzen. Die Aufforderung der Deutschnationalen, daß die Führer des Reichsbanners zur Schuldhaft gegenüber andern Organisationen auffordern sollen, konnte vom Abgeordneten Franz mit Recht dahin beantwortet werden, daß kein Fall bekannt sei, wo nachgewiesen werden könne, daß die Führer des Reichsbanners das Gegenteil getan.

Sodann ergriff Innenminister Müller das Wort. Er führte aus, daß das Reichsbanner erst gegründet worden sei, nachdem der Terror der irgeleiteten jungen Angehörigen der Völkischen unerträglich geworden war und eine Gefahr für den Bestand des Reiches bildete. Das Reichsbanner sei nichts anderes als eine Organisation der notwendigen Abwehr, der Richtigstellung des Begriffes „Kameradschaft“. Das Ministerium hat noch keine einzige Beschwerde darüber bekommen, daß das Reichsbanner mit verbotenen Waffen umherziehe. Sollten Polizeibeamte den Anordnungen bezüglich des Tragens verbotener Waffen nicht nachkommen, so werde er dafür sorgen, daß solche mit einseitiger Schrafft seiner besondern Beachtung teilhaftig würden.

Vom Justizminister Büniger wurde erklärt, daß die Staatsanwaltschaften Anweisung bekommen haben, in Zukunft bei Zusammenstößen den Begriff des öffentlichen Interesses nicht zu eng zu ziehen.

Der Kommunist Franz versuchte bei dieser Aussprache die Gelegenheit wahrzunehmen, um sich mit dem bekannten Lieblein von der „Einheitsfront“ gegen die Faschisten beim Reichsbanner anzubieren.

Ihm antwortete Franz, daß er sich vermutlich in der Abreise geirrt habe. Nachdem die Kommunisten in trauriger Gemeinschaft mit den Deutschnationalen gegen den Vertrag von Locarno, den Pakt der Verständigung und des Friedens gestimmt hätten, dürften sie ihren bisherigen Schrittmachern, den Völkischen, sobald die altbewährte Treue doch auf keinen Fall brechen.

Chor der Fürsten

Aus der Oper „Das dumme Volk“.

Wir sind die armen Fürsten; uns drückt gar sehr der Schult, wir hungern und wir dürsten und frieren noch dazu. Wir gehn einher in Lumpen und schlafen schon in Stroch und werden vor dem Pumpen des Lebens nicht mehr froh.

Du deutsches Volk in Gnaden, schau her auf unsre Not. Die wir so kreuzbeladen, reich uns ein wenig Brot. Mit hundert Gütern wollen wir ganz zufrieden sein, wenn sie von guten Schollen und auch nicht grade Klein.

Und ward bei diesen Zeiten dein Herz des Dankes kühl, gib uns die Kleinigkeiten jodann aus Mitgefühl, hilf uns in unsern Nöten dann wenigstens als Christ, willst du nicht schamerrotten, wo doch so reich du bist!

An Schlössern und Palästen war uns ein Schoch schon recht; bei unsers Stammbaums Keisten teilt es sich sonst so schlecht; in baren Millionen dazu ein rundes Mille; das ist bei zwanzig Kronen doch wirklich nicht zubiel.

Du sollst ja nichts verschonen; das war ein falscher Wahr. Nur daran sollst du denken, was wir für dich getan, wie emsig wir die Hände zu deinem Wohl gerührt und wie wir vor dem Ende im Krieg dich — angeführt.

Karl Karstädt.

Die „unpolitischen“ Kriegervereine

Wie in vielen andern Orten, so beschloß auch der Magistrat von Buer eine Kriegsgesessenen-Gedächtnisfeier für Sonntag den 22. November. Alle Organisationen und Vereine, wie auch die sonstige Bevölkerung wurde zur Teilnahme aufgefordert. Auf einem großen Platz am Rathaus sollten sich die Teilnehmer sammeln, zu einem Zug formieren und dann in geschlossenen Zuge zum Friedhof marschieren. Auch das Reichsbanner mußte sich entscheiden. Zahlreich liefen die Anmeldungen ein. Auch Kriegervereine, Stahlhelm und Nationalsozialisten fehlten nicht. Dazu kam, daß gestattet sein sollte, jede Fahne mitzuführen. Die Reihenfolge wurde durch Auslosen bestimmt und es traf sich, daß der Stahlhelm vor dem Reichsbanner marschieren würde. Das war Besch! Inse Kameraden wurden wild! Wir sollen hinter dem Stahlhelm, hinter der schwarzweißen Fahne marschieren? Nein, auf keinen Fall. Diese Stimmung war verständlich. Hatten wir doch einen Sonntag früher auch das zweifelhafte Vergnügen, Hafentruerlager in unserer Stadt zu sehen. Unter Vorantragen von zwei riesigen roten Fahnen, im weißen Feld ein schwarzes Hafentruerlager, ging der Zug durch die Straßen. Auch diese sonderbaren Volksgenossen hätten sich leicht noch hinzugesellen können. Wirklich eine starke Belastung für unser Reichsbanner. Eine Funktionärskörung, die zur Entscheidung einberufen wurde, folgte dem Vorschlag der Leitung und beschloß die Beteiligung unter allen Umständen. Wir dürfen nicht fehlen, wurde zur Karole! Damit die Feier nicht im nationalpolitischen Sinne ausarten konnte, hatte der Oberbürgermeister die Gedächtnisrede selbst übernommen. Das bot die Gewähr, daß es keine der üblichen Kriegervereinsreden wurde. Bekannt geworden war, daß die Nationalisten außer Programm mit einem Redner vortreten würden. Hätte es einer versucht, zu reden, er wäre bestimmt daran gehindert worden.

Bekannt geworden war aber auch, daß auf Anordnung des Oberbürgermeisters, drei schwarzrotgoldene Fahnen dem Zug voran getragen werden sollten. Aber o Schred! Ausgerechnet eine Abordnung des Reichsbanners sollte sie tragen! Das war zu viel! Es kam Bewegung in die Kriegervereine und den Stahlhelm. Der Oberbürgermeister wurde bestürzt. Er gab ein wenig nach. Das Reichsbanner sollte die Fahnen nicht tragen. Es wurden drei kräftige Schüler der Berufsschule bestimmt. Bei den Reichsfahnen selbst aber blieb es.

Sie sollte und mußte an der Spitze des Zuges flattern. Auch dem Wunsch, überhaupt jedes Mitführen von Fahnen zu verbieten, um auch die verhasste schwarzrotgoldene Fahne aus dem Zuge zu verbannen, wurde nicht entsprochen.

Nun kam der Sonntag. Die Vereine und die übrige Bevölkerung sammelte sich. Die Kriegervereine in ihren Kostalen. Lustig ging es hier zu. Die einen wollten, die andern nicht! Ein wildes Durcheinander! Sie kamen nicht! Sie liehnten ab, trotz vorheriger Anmeldung. Hinter der Reichsfahne marschierten diese unpolitischen Vereine nicht. Auch der Stahlhelm und die Nationalsozialisten zogen es vor, sich nicht zu zeigen. In Buer gab es eine kleine Revolution! Das Reichsbanner war zur Stelle! Eine großartige Beteiligung, wie sie noch nicht zu verzeichnen war. Erst machte das Reichsbanner einen kurzen Marsch, dann reißte es sich ein.

Als der Zug sich in Bewegung setzen sollte, mußte festgestellt werden, daß weder die Fahnen, noch die bestellten Schüler zur Stelle waren. Wie war das möglich? Doch Abhilfe war schnell geschaffen! Als ob das Reichsbanner das alles geahnt hätte. Der technische Leiter hatte eine schöne Mejerbefähne des Reichsbanners mitgebracht. Es war vorgeföhrt. Ein Wind, und drei Reichsbannerkameraden standen mit der stolzen schwarzrotgoldenen Reichsfahne an der Spitze des Zuges. Jetzt kam Bewegung in den Zug, in der Mitte das Reichsbanner selbst mit seinen Fahnen unter dem dumpfen Trommelwirbel seines vorzüglichen Trommelkorps. Unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung fand dann die ernste Feier auf dem Friedhof statt. Der Oberbürgermeister enttäuschte durch seine Rede nicht. Er sprach jedem Republikaner aus dem Herzen.

Bei den Monarchisten herrscht Kagenjammer. Sie haben sich durch das Reichsbanner hinweg manövrieren lassen. Daran ändern auch alle Entschuldigungsartikel, die in der Presse erscheinen, nichts. Auch alle die weisen Vorschläge, die der Stadtbewaltung nach der Feier in den Zeitungen gemacht wurden, hätte man sich schenken können.

Die Kriegervereinsmännern sind gekennzeichnet für immer! —

Ein eigenartiger Kriminalkommissar

In Bochum waren vor einiger Zeit Kameraden unter der Beschuldigung verhaftet worden, sie hätten Ueberfälle auf Mitglieder rechtsstehender Organisationen organisiert. Inzwischen sind bekanntlich die Kameraden längst wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Vernehmungen in dieser Angelegenheit hat u. a. Kriminalkommissar Gärtner vorgenommen, und zwar in einer Form, die dem Reichsbanner Veranlassung geben mußte, folgende Beschreibung der beim Polizeipräsidenten von Bochum zu erheben:

Am Freitag den 30. Oktober 1925, vormittags 8 Uhr, wurde der Schneider Franz Walzer, wohnhaft Weimar, Augustastr. 24, in Sachen Dahm gegen Menne durch den Kriminalkommissar Gärtner vernommen.

Bei der Personalaufnahme gab Walzer u. a. an, daß er Diffident sei.

Kriminalkommissar Gärtner erlaubte sich darauf bezüglich bei einer bestimmten Wendung der Vernehmung zu sagen: „Sie gottloser Mensch, einen Herzgott haben Sie auch nicht mehr, warten Sie ab, wenn Sie da oben hinkommen.“

Auf die von Walzer dem Kriminalkommissar Gärtner gegenüber gebrauchte Anrede „Herr Gärtner“ schnauzte derselbe: „Sie sind wohl da oben nicht mehr ganz richtig? Sie sind wohl toll geworden? Sie sind wohl Paragraf 51?“

Als Walzer in einem andern Falle den Kriminalkommissar Gärtner mit „Herr Wachtmeister“ anredete, sagte derselbe: „Von wegen „Wachtmeister“! Sie Laufsejunge! Sie müssen erst mal Soldat spielen!“

Zu verweisen suchte Kriminalkommissar Gärtner den Eindruck dieser Unforrektheiten durch die Bemerkung, daß er auch republikanischer Beamter sei, den Eid auf die Verfassung geleistet habe und jedermann, ob „Diktator“ oder „Arbeiter“, gleich und unparteiisch behandle.

Zur Kennzeichnung des Kriminalkommissars Gärtner sei auf einen gleichfalls sehr peinlich wirkenden Vorfall hingewiesen, der sich anlässlich der Vernehmung der Herren Karl Schulz, Bochum, Diebergstraße 33, und Willi Korte, Bochum, Grottenstraße 8, in Sachen Dahm gegen Menne am 19. Oktober 1925 abspielte. Der vernehmende Kriminalkommissar Gärtner gebrauchte den Benannten gegenüber wiederholt im Gegensatz zu „Schwarzrotgold“ die Bezeichnung „Schwarzrotgelb“, so daß er von Herrn Schulz auf das Angehörige einer solchen Herabsetzung der Reichsfarben „Schwarzrotgold“ hingewiesen werden mußte.

Die genannten Herren Walzer, Schulz und Korte sind Angehörige der Organisation des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Da wir nicht nur die Interessen der unserer Organisation angehörenden Mitglieder wahrnehmen, sondern darüber hinaus bestrebt sind, die Würde und Ehre der deutschen Republik, ihrer Verfassung und ihrer Farben Schwarzrotgold gegen alle Herabsetzungsbestrebungen zu verteidigen, unterbreiten wir Ihnen, Herr Präsident, als der vorgeesehenen Dienststelle, diese Beschwerde gegen den Kriminalkommissar Gärtner. Wir sind der Meinung, daß das Ansehen der Exekutive unsers Staates nicht durch Beamte diskreditiert werden darf, die gegen die elementarsten Geseße des gebotenen Anstandes verstoßen.

Mit hochachtungsvollem „Frei Heil!“

Karl Garbe, Bochum, Wiemelhäuser Straße 40a, III, Kreisleiter des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“.

Die Antwort des Polizeipräsidenten lautet folgendermaßen:

Auf Grund Ihrer Beschwerde vom 7. 11. 25 haben eingehende Vernehmungen stattgefunden. Was die angeblichen Aeußerungen des Kriminalkommissars Gärtner gegenüber Herrn Walzer anbelangt, so steht hier Aussage gegen Aussage. Herr Walzer gibt selbst zu, daß er erregt gewesen und sehr nervös sei. Diese Angaben sind auch durch die nachfolgenden Vernehmungen bestätigt worden. Ich sehe daher keinen Anlaß, wegen dieser Angelegenheit gegen den Kriminalkommissar Gärtner einzuschreiten.

Was gegen die Aeußerung „Schwarzrotgelb“ gegenüber den Herren Schulz und Korte anbelangt, so scheinen mir diese Aeußerungen erwiesen.

Da dem Kriminalkommissar Gärtner bekannt sein muß, daß man mit dieser Farbenbezeichnung allgemein eine Herabwürdigung der Reichsflagge bezweckt, habe ich gegen ihn das Erforderliche veranlaßt, gese. Stielet.

Winterarbeit im Reichsbanner

Das Reichsbanner wächst. Dröhnend hallen die Straßen wider vom Schritt der Bataillone, die die Soldaten der Republik bilden. Heberall finden wir Eingang. Selbst in den monarchistischen Hochburgen, in den „bombensicheren“ Bezirken der Reaktion wächst der republikanische Gedanke. Zäh, intensive und unerschöpfende Arbeit läßt überall Ortsgruppen des Reichsbanners entstehen. Selbst als „Königstreue“ verführte Gegenden sahen Verfassungsfeiern und republikanische Tage, die vor 1, 2 Jahren unmöglich schienen. Hunderte schwarzrotgoldener Fahnen grüßen da, wo noch vor kurzer Zeit öde und blödeste Reaktion Trumpf war. Der Volksrat hat eine starke Truppe.

Soll diese Truppe aber schlaffertig sein, so gehört dazu eine gute Ausbildung. Nicht nur eine technische, deren Notwendigkeit ich keineswegs bestreite, sondern noch mehr eine geistige Ausbildung. Schulung, Erziehung tun uns not. Wie viele unserer Kameraden stehen nur gefühlsmäßig zum Volksstaat. Aus irgendeinem, nicht immer edlem Grunde wird die Monarchie abgelehnt und die Republik als die beste und idealste Staatsform bezeichnet. Mir genügt das nicht und dem Reichsbanner darf die „Herzensneigung“ vieler Kameraden zur Republik auch nicht genügen. Wir müssen auch eine verstandesmäßige Erfassung des volksstaatlichen Gedankens erwirken. Die Republikaner müssen in den Sinn, das Wesen und den Zweck des Staates hineingeführt, müssen zu Republikanern erzogen werden. Ich will damit sagen, daß es sehr viele „Republikaner“ gibt, die die Reichsverfassung auch nicht ein einziges Mal gelesen haben, die die Geschichte der Reichsfarben nicht kennen und von der Heraldik unseres Banners auch nicht die mindeste Ahnung haben. Das ist traurig, aber wahr.

Da muß Abhilfe geschafft werden, im Interesse unserer Organisation und im Interesse der Republik. Erst dadurch, daß wir den Republikanern positives Wissen geben, lehren wir sie den Volksstaat zu erfassen und lehren sie die Truppe zu ihm und unsern Bund. Durch positives Wissen geben wir ihnen auch das Mitzug zum Tageskampf mit, den sie auf der Arbeitstätte, in Fabrik und Kontor, auf der Eisenbahn usw. zu bestreiten haben. Nicht darauf kommt es an, in werbetragenden Vorträgen die großen Unten zu zeigen, sondern Kleinarbeit zu leisten.

Das ist zwar eine trockene Materie für den Redner, der die Dinge zu behandeln hat, trocken auch für den Zuhörer. Aber es muß sein, wenn wir Bürger im Volksstaat haben wollen. Es ist auch nicht notwendig, vielleiht auch nicht praktisch, in einem Vortrag vieles zusammenzufassen. Ein kurzes Referat mit einer erklärenden Einleitung über den zu behandelnden Abschnitt der Reichsverfassung und dem Vorlesen und Durcharbeiten der in Frage kommenden Artikel im freien Meinungsaustrausch belehrt, regt an und wird uns zum Ziele führen.

Kräfte, die dies Winterprogramm durchführen, wird jede Ortsgruppe unserer finden können. Politiker aus unsern drei Parteien, Lehrerpersonen usw. werden sich zur Verfügung stellen. Mir scheint diese Erziehungsarbeit die wichtigste zu sein, die wir zu leisten haben. Wir müssen unsere Bewegung vergeistigen. Wenn unsere Massen bis zur möglichsten Einzelheit wissen, wofür wir kämpfen, haben wir erst eine vollwertige Truppe.

Noch ein Wort über Neußerlichkeiten. Ein Kamerad, mit dem ich darüber sprach, nannte sie „Kleinigkeiten“. Ich bin anderer Auffassung darüber und hoffe, damit die Zustimmung aller Führer nicht nur, sondern auch der Kameraden zu finden, wenn ich über die Haltung auf der Straße ein offenes Wort sage. Dabei will ich bemerkt bleiben, wegen einiger über Erfahrungen doch objektiv zu bleiben. Mir ist klar, daß unsere Mitglieder nicht zu denen gehören, die von sich behaupten, Bildung und Besitz in Erbpacht genommen zu haben. Die herrschende Not trifft die meisten unserer Kameraden hart, besonders diejenigen, die arbeitslos sind. Gemeinlich nennen dies Les „auf der Straße liegen“. Leider trifft das manchmal buchstäblich zu. Ich verkenne in keinem Falle die ganze Härte und Schwere dieses Schicksals, und trotzdem glaube ich fordern zu müssen: Haltung bei jeder Gelegenheit. Es ist kein erfreuliches Bild für den Führer, wenn er Kameraden ältern und jüngern Gemeinlich an den Straßenecken lungern sieht, die Zigarette oder den Stummel im Mundwinkel, in einem Aufzug oder meinetwegen auch Anzug, der zwar ärmlich, dazu aber auch nicht reichlich ist. Wenn ich das sehe, denke ich nur an die unzähligen Fälle, in denen man die Sorgfalt des Betreffenden vermisst. Das Bild bis in die Details zu schildern, unterlasse ich gern, da es hinlänglich bekannt sein dürfte. Ich erbitte auch nichts Unmögliches, sondern will nur einen Zustand abstellen, der unserer Organisation Schaden zufügt, besonders an kleinen Plätzen. Für Führer, die im öffentlichen Leben stehen oder ein Amt bekleiden, das sie in die Öffentlichkeit bringt, ist es manchmal schwer, zu verstehen, da sie auf die hier gekennzeichneten Dinge ständig hingewiesen werden.

Noch einmal: Ich will nicht mißverstanden werden. Meine Kritik bezieht sich nur auf die Fälle, die nicht zu sein brauchen. Stellen wir sie ab, dann gewinnen wir äußerlich. Nutzen wir aber auch die Wintermonate durch staatsbürgerliche Erziehungsarbeit, so gewinnen wir ideell. Dann wird unser Wirken im neuen Jahre fruchtbar sein und der Republik dienen. Das ist mein Neujahrswunsch. Frei Heil! S. Heurer.

Seine einzige Lüge

Im Weltkrieg sind hüben und drüben von gewissen Leuten die grauenhaftesten Geschichten erfunden worden, um den Haß gegen die Kriegsgegner zu schüren. Manches wirkliche Kriegsverbrechen kommt auf das Konto dieser notorischen Lügner in der sicheren Heimat, weil es im blinden Wahn der Vergeltung verübt worden ist. So Viehisch roh aber, wie es die bezahlten Dichter von Kriegsgewerkschaften oft schilderten, sind selbst die mit der Zeit im Kriegshandwerk verrohten Ausnahmen nicht gewesen. Jawohl, es gab unter den vielen Millionen von Kriegsteilnehmern auch vereinzelt einen, dessen Herz sich im jahrelangen Höllenleben, im Trommel- und Maschinengewehrfeuer, im Nahkampf mit der blanken Waffe mit einer harten Kruste überzogen hatte. Aber er wurde gebändigt von seinen Kameraden, die Menschen geblieben waren, und steht selbst dort, wo eine Höhe nicht mehr zu verhindern war, moralisch immer noch hoch über jenen Subjekten, die ein Geschäft aus der planmäßigen Verheerung machten.

Einer dieser Ehrenmänner hat sich jetzt selbst entlarvt, der Dichter der Lüge von der Verwendung von Leichenfett durch die Deutschen. Es ist kein Geringerer als der Chef der britischen Kriegspropaganda, General Charteris. Im amerikanischen Kunstklub in New York hat dieser Gemeinlich am Dienstag den 20. Oktober 1925 lächelnd Bundes erklärt, wie er auf diese Gemeinlichkeit gekommen ist. Er sagte:

Als man Sorge wegen der zweifelhaften Haltung Chinas gehabt hätte, seien bei den deutschen Gesandten gleichzeitig Abbildungen gefunden worden, von denen die einen den Abtransport von Tierkadavern für die Fettgewinnung, die andern die Heimführung von Leichen zur Vererdigung darstellten. Er, Charteris, sei auf den Gedanken gekommen, die Bildertexte zu vertauschen und die Bilder dann in China veröffentlicht zu lassen, wo sie angesichts der

hohen Verehrung des Volkes für die Toten von unzweifelhafter Wirkung sein mußten. Von dort seien die Bilder später nach Europa zurückgekommen.

Der General behauptete, dies sei die einzige Lüge in seiner Laufbahn als Propagandachef gewesen.

Sie wiegt aber auch 10 000 andre Lügen auf.

Dieser englische Lügenpropagandachef hat leider sehr viel Besinnungsverwandte, die das gleiche schmutzige Geschäft betreiben; auch in Deutschland. Wir erinnern nur an die Lügen von den herausgerissenen Zungen, von den ausgestochenen Augen und von den abgehackten Geschlechtsteilen. Gott sei Dank hat sich nicht ein einziger solcher Fall als wahr erwiesen. Aber die Lügner fanden Gläubige und erreichten ihren Zweck, den Haß bis zur Siedehitze zu steigern.

Der General Charteris, der wahrscheinlich seine Kadavergeschichte zum besten gab, als er voll des süßen Weines war, wurde sehr schnell ernüchert durch die Aufforderung des englischen Kriegsministeriums, über seine Kadaverrede Bericht zu erstatten. Er suchte sich nun dem Kriegsminister und in Glasgow auch der Öffentlichkeit gegenüber darauf hinauszuweisen, daß ein „vollkommen unkorrekter Bericht“ über seine Rede auf dem privaten Diner in New York ins Land gegangen sei. Er habe weder Kadavergeschichten erfunden, noch die Unterschriften an irgendeiner Photographie geändert. Er habe die Kadavergeschichte sofort zurückgewiesen, nachdem man entdeckt hatte, daß ein Brief, der die nötigen Beweise für die Richtigkeit geben sollte, gefälscht war.

Der englische Kriegsminister hat sich mit dieser Erklärung zufriedengegeben, nicht aber die englische und amerikanische Öffentlichkeit. „Daily News“ sagt in einem Leitartikel, die Erklärung des Brigadegenerals Charteris könne die Sache nicht erledigen. Der General habe keine Aufklärung darüber gegeben, was er tatsächlich in seiner New Yorker Rede gesagt habe. Wenn die Berichte der „New York Times“ richtig seien, dann sei der General einer skandalösen Erfindung zu Propagandazwecken überführt. Und der englische Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede in Derby, er beabsichtige, die sogenannte „Kadaverrede“ des Brigadegenerals Charteris in Amerika beim Zusammentritt des Unterhauses zur Sprache zu bringen. Der gute Name Englands sei zu wichtig, als daß die Angelegenheit unaufgeklärt bleiben könne. Die Frage werde untersucht werden und die Verantwortlichen müßten dem Tribunal des Unterhauses gegenüber treten.

Mag aus der Kadaverrede werden was da will, fest steht, daß die Leichenverwertungspläne im Kriege eine unheilvolle Rolle gespielt hat, genau solch verheerende Wirkung erzielt hat, als all die andern Gemeinheiten der Kriegslügenfabrikanten weit hinter der Front.

Teutsche Vorliebe für Dollars

Bei Breslau liegen die großen, vor noch nicht langer Zeit erbauten Werke der Firma Giesches Erben, die in treudeutscher Gesinnung nur solche Arbeiter annahm, die republikanischer Neigungen unbedächtig waren, denn nach ihrer Auffassung war jeder, der sich Republikaner nennt, ein Vaterlandsfeind und „Republikanisch“ und „International“ galt bei den patriotischen Leitern und Besitzern als ein und dasselbe. Wer in Wahrheit als national-unzuverlässig angesehen werden kann, das zeigt eine der letzten preussischen Landtagsverhandlungen, in der aufgedeckt wurde, daß die teuchswillige Firma Giesche, bei der Juden als Gesellschafter ausgeschlossen waren, ihren Grubenbesitz, der für die deutsche Zinserzeugung ungeheuer wertvoll ist, an eine amerikanische Gesellschaft ausgeliefert hat. Dabei hat die preussische Staatsregierung der Giesche-Gesellschaft einen Vertrag angeboten, der den Erfordernissen der Gesellschaft gerecht wurde und auf die Belange der deutschen Wirtschaft Rücksicht nahm. Es wäre interessant zu erfahren, wer für die Beschlüsse der Giesche-Gesellschaft verantwortlich gewesen ist. Hoffentlich wird es dem preussischen Staatskommissar gelingen, hierin volle Aufklärung zu schaffen.

Die Namen der bisherigen Gesellschafter von Giesches Erben, deren Träger sicher als Hüter nationaler Belange von ihren Untertanen verehrt werden, klingen weder republikanisch, demokratisch noch unarisch. Sie seien hier genannt: 1. Friedrich Freiherr v. Nitzthofen auf Jakobsdorf, Rittergutsbesitzer, 2. Friedrich Karl M a u v e, genannt von Schmidt, Guhran, Major a. D., Rittergutsbesitzer, 3. Freiherr Wilhelm v. Kottwitz, Sprottau, Landrat a. D., 4. Dr. Eduard v. G i e b o r n, Bankier, Breslau, 5. Friedrich Bernh ar d i, Commerzdorf b. Jülich, Geh. Bergrat, 6. Günther Graf v. R ö d e r n, Briesg, Landrat a. D., 7. Friedrich v. N i e l i s c h - R o s e n e g t, Kuchelsberg bei Liegnitz, Landesältester, 8. Dr. Kurt v. L i e r e s, Landrat a. D., Breslau, 9. César v. F a l l e n b e r g und Proßlitz, Breslau, 10. Friedrich Graf v. C a r m e r, Nützen, Res. Guhran, Majoratsbesitzer, 11. Hans Walter v. L e i c h m a n n und Logischau, Dombröps b. Breslau, Landesältester, 12. Hugo G a n s e, Breslau, Wirklicher Geh. Oberregierungsrat, Präsident der Ansiedlungskommission a. D.

Von 12 Gesellschaftern also 10 schlesische Herren vom Adel und trotzdem diese Vorliebe für Dollars! Teudeutsch! allewege!

Der ungerlegliche Leibhüsarenkommandant

Geradezu ekelregend schleimig wirkt eine Anhimme-Lung des Kronprinzen, die ein Leibhüsar Otto Junke aus Schweidnitz zum 11. Oktober dieses Jahres von sich gegeben hat. An diesem Tage sollte ein blendend aufgemachtes Gründungsfest der Leibhüsarenvereinigung mit Schwertgeklirr und Wagenprall in Oels-Neuchâtelville vor sich gehen. Aber da der Chef Tatzsch gleich allgemein bekannt war, erschienen außer dem Herrn v. Oels nur 70 „Kameraden“, dazu alles nur „W.O.I.“. Kein Wliger half das Fest verschönen, und die Reichswehr-Lapele (Truppe der Republik?) spielte im festlichen Saale vor wenigen, aber wahrscheinlich sehr langen Ohren. Das dichterische Produkt, das dem ungerleglichen Leibhüsarenkommandanten, Sr. Kgl. Hoheit Kronprinz Wilhelm v. Preußen gewidmet ist, lag auf jedem Platz für die Gänge bereit. Höflich, was alles dem Herrn von Charleville und Neu-Charleville (alias Oels) in die Schuhe geschoben wird. „Er lernte uns das Auf-die-Zähne-Beißten“. Stimmt! Der Regasusritter meint wohl: Im Kriege, wo der gewöhnliche Langerer truden Karo bis, während die Kronprinzlichen Hunde Fleisch und Knochen bekamen. Der liebe Gott muß herhalten; denn die Vertreter aller 10 Schwadronen wollen für den Kommandeur beten, „daß er dereinst des höchsten Amtes warte“. Während der Dichterkamerad Otto Junke, Schweidnitz, der noch einmal mit dem Franzmann sich messen und mit „Ihm“ siegen will. Die holprigen Verse enden mit Heilrufen auf „Kronprinz Wilhelm!“ und dreimaligem Hoch auf Sr. Kgl. Hoheit.

Wir wünschen, daß der gute Leibhüsarenkommandant an seinen „ungerleglichen Kommandanten“ denkt und sich auf die richtige Seite stellt, wenn über die Millionenforderungen der Hohenzollern durch Volkenscheid abgestimmt wird. Portier- und Sakaienposten verlangen unentwegte Anhänglichkeit. R.

Aus den Gauen

Bezirkskonferenz in Koblenz

Am Sonntag den 18. Dezember waren in Koblenz die Vertreter der Ortsgruppen des Reichsbanners im Regierungsbezirk Koblenz zu einer Bezirkskonferenz zusammengetreten. Die Tagesordnung brachte neben einem Referat des Gausekretärs Wendler (Köln) über das Thema: „Für und wider die Republik“ eine eingehende Aussprache über die organisatorischen Verhältnisse und den Stand der Organisation im besetzten Gebiet und im Bezirk Koblenz. Als besonders erfreulich wurde festgestellt, daß es endlich auch in Koblenz gelungen ist, in den Reihen der Jungzentrumssympathien für das Reichsbanner zu wecken. In einer Versammlung des Koblenzer Windhorstbundes wurde den Mitgliedern empfohlen, die Front der Republikaner durch Eintritt in das Reichsbanner zu stärken. Es sind auch tatsächlich Anmeldungen erfolgt, so daß nunmehr auch ein Vertreter des Zentrums in den Vorstand gewählt werden konnte. Kamerad Mittel, der als Zentrumsmann im Vorstand sitzt, fand allseitigen Beifall, als er in kurzen Ausführungen die Widerstände schilderte, die gerade in Zentrumskreisen zu überwinden sind und erklärte, daß er alles daran setzen wolle, seine Parteifreunde von der Notwendigkeit des Eintritts in das Reichsbanner zu überzeugen. Die Kameraden Frey (Ballenbar) und Pifard begrüßten diese Ausführungen des Zentrumsredners.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde an den Gau- und an den Bundesvorstand die Bitte gerichtet, dem Koblenzer Bezirk besondere Förderung zuteil werden zu lassen, um den besonders gelagerten Verhältnissen gerecht zu werden. Als besonders notwendig wurde eine planmäßige Propaganda-tätigkeit in den größten Städten des Bezirks, möglich durch bekannte und bedeutende Führer der deutschen Republikaner, gefordert. Kamerad Wendler schilderte die Schwierigkeiten, mit denen der Gau- wie der Bundesvorstand zu kämpfen haben. Die Mittel der Organisation können nur da eingesetzt werden, wo sie auch Erfolg bringen. Kamerad Pifard glaubt, nach dieser Richtung hin große Hoffnungen hegen zu dürfen, so daß der Vorstand seine Hilfe keineswegs umsonst leisten wird. Kamerad Mittel machte noch einmal interessante Ausführungen über die Zentrumsparthei, von der er ein politisches Programm fordert; das alte, lediglich auf den konfessionellen Zusammenhalt eingestellte Programm genüge heute nicht mehr.

Nach einem kurzen Schlußwort, in dem er den hohen Wert der Pflege des Nationalbewußtseins durch das Reichsbanner besonders hervorhob, schloß Kamerad Pifard die erste Bezirkskonferenz des Reichsbanners. Nach dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes gingen die Kameraden auseinander.

Versammlung in Buer

Als eine imposante Veranstaltung erwies sich unsere Mitgliederversammlung am Sonntag den 13. Dezember. Der Gelbe Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit großem Interesse lauschten die Kameraden den interessanten Ausführungen des Gausekretärs Schmidt (Dortmund), der einen guten Tag hatte. In einem einstufigen, großangelegten und gut durchdachten Vortrag feststellte er seine Zuhörer bis zu der letzten Minute. Er führte aus: Neben Japan ist Deutschland der Kulturstaat, der eine beispiellose Entwicklung vom Agrar- zum Industriestaat durchgemacht hat. Die ökonomische Entwicklung konnte die Kleinstaaterei nicht ertragen. Die Schranken wurden durchschlagen. Drei Entwicklungsperioden sind zu verzeichnen. Die erste von 1815 bis 1834. In diese Zeit fällt die Gründung des Zollvereins. Jetzt war die Grundlage geschaffen, auf der weiter gebaut werden konnte. Die zweite Periode war die von 1834-1871. Deutschland erhielt eine Reichsverfassung. Die ökonomische Entwicklung eilte der Verfassung mit Siebenmeilenschritten voraus. 1914 war es zu spät, Verträumtes nachzuholen. Ein Mann hatte nach der Verfassung das Recht, über Krieg oder Frieden zu entscheiden. Das Parlament hatte nur die Mittel zur Kriegsführung zu bewilligen. Seit 1914 befinden wir uns in einer Entwicklungsperiode die mit der Schaffung des Volksstaates abgeschlossen ist. Die innere Gestaltung wird noch einige Zeit dauern müssen. Wer etwas andres gehofft hatte, der ist bitter enttäuscht worden.

Die Rechts- und Linksextreme fehlen sofort nach der Revolution zum Kampf ein. Die Linksextreme wollen zurück zur alten Zeit, die Linksextreme wollen uns mit dem Sowjetparadies beglücken. Es galt vor allem das Reich neu aufzubauen. Dies wurde mit erreicht durch das Steuersystem Erzbergers. Im die Republik zu festigen fanden sich dann die drei Parteien, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokratie auf einheitlicher Plattform zusammen im Reichsbanner. Der Zentrumspartheitag in Cappel hat gezeigt, daß starke republikanische Kreise auch im Zentrum vorhanden sind. Rechts und uns stehen die vaterländischen Verbände, links steht Moskau! Unsere Pflicht ist es, den Reichsbannergedanken in die Massen hineinzutragen. Im Kopf der Verfassung stehen die Sätze: Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen, will den Frieden nach innen und außen. Diese Sätze mühten den Kindern in der Volksschule, den Studenten auf der Universität mehr als bisher zum Bewußtsein gebracht werden. Pflicht ist es, den künftigen Staatsbürger zu erziehen.

In der Außenpolitik erkennen wir eine gerade Linie, die bis zum Vertrag von Locarno führt. Wie kann der Friedensvertrag, der uns ja festsetzt, mit Gewalt zerbrochen werden. So mühten sich Luther und Stresemann von der alten Politik abzuwenden und den neuen Kurs verfolgen. Locarno bedeutet ein Plus in der Außenpolitik. Europa kommt aber nicht aus der Krise heraus, wenn es nicht einträchtig zusammenarbeitet. Mit seiner heutigen Zoll- und Handelspolitik wertet es wie ein Tollhaus an. Heberall werden Zollmauern errichtet, die nur den Handel aller Länder ins Stocken bringen. So war es früher in Deutschland, und Deutschland war nichts. So ist es heute in Europa, und Europa ist nichts. Amerika herrscht! Notwendig ist es auch, die Kaufkraft des Volkes zu heben. Die Unternehmer haben hierzu wohl die Möglichkeit, wenn sie auch das Gegenteil behaupten. Die Industrie hat sich allzusehr mit Sachwerten belastet. In gewaltigen Bauten und Anlagen liegt das Geld fest und nun mangelt es an flüssigen Mitteln.

Das Reichsbanner verlangt von seinen Mitgliedern, daß sie gewerkschaftlich und politisch organisiert sind. Nie soll das Reichsbanner Ersatz für Partei und Gewerkschaft sein. Jeder schließe sich dort an, wohin ihn seine Weltanschauung treibt. Zum Kampf wollen wir uns fähigen! Nur im Kampf kommt unser Volk hoch. Noch ist Gefahr vorhanden. Doch wir werden Verteidiger unserer Republik, unserer Verfassung sein. Unter der Fahne Schwarzrotgold werden wir weiterkämpfen.

Der technische Kreisleiter Küster sprach dann über organisatorische und technische Fragen und berichtet von einer Sitzung, die beim Polizeipräsidenten stattgefunden hat, an der das Reichsbanner, Roter Frontkämpfer-Bund und Stahlhelm teilgenommen haben. Zum Schluß wurde noch besonders auf die Stellung des Reichsbanners zum Sport hingewiesen und die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem „Frei Heil!“, in das die Kameraden einstimmten, geschlossen.

Kameraden! Tragt Bundesabzeichen und Kokarde!
Nur zu beziehen vom Bund durch Gau und Ortsverein!
Vorläufig vor unsäglichen Nachahmungen durch Händler und Segner!

Inserate aus Dortmund und Herne

Gebrüder
Apert
Dortmund, Münsterstraße 1
Großkaufhaus für moderne Herren-, Knaben- und Sportkleidung
Spezialität: Windjacken
Große Auswahl! Billige Preise!

Meine Bücher kaufe ich in der
Volksbuchhandlung
Kielstraße 5.
Reichsbanner-Bücherbuch 2011
à 30 Pfennig. Für Ortsgruppen à 25 Pfennig
Kameraden! Seit die
Westfäl. Allgem. Volkszeitung
Dortmund, Kielstraße 5 2010

Manufakturwaren, Herren- und Damenkonfektion
kaufen Sie preiswert bei
Heymann & Mühlheim
Rheinische Straße 15. 2012

Georg Teempa
Dortmund, Ludwigstraße 6 2016
Tapeten / Farben / Lacke

J. Rosenberg, Bornstraße 116/18
Telephon Nr. 4449
Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan
Herde, Eisenwaren 1994

Brauchst du Möbel? Geh' zu Suds!
Auf Teilzahlung!
Möbel- u. Polsterwaren, Herde bei günstigsten Bedingungen.
N. Suds, Ostenhellweg 46/48 1991

Gebrüder Bär, Brückstraße 71
Modernes Etagengeschäft
für sämtliche Manufakturwaren 1988

Heinrich Offers
18 Münsterstraße 18
Edle Steinplaf
Hüte, Mägen, Schirme,
Krawatten, Herrenwäsche.

Diedrich Wiener,
Balkenstr. 8
Zigarren,
Zigaretten,
Tabak. 1984

Bergischer Hof
auf dem Berge 6, Nähe Südb.
Empf. allen Kameraden meine
Vorteile. Billige Preise für
Speisen u. Getränke.
Sonntags Unterh.-Musik.

Stempel
Schilde
Abzeichen
Gravier- u. Holz-
N. Buchhold
1. Kampstr. 83
Fernspr. 3690.

Konditorei und Café
Hugo Luchtemeier
feines Bäckereigeschäft
Bornstr. 12. Fernspr. 4874.
Täglich Künstlerkonzert.

Paul Döppler & Co.
Westenhellweg 69.
Spezial-
Spielwarengeschäft 2014

Herne
Möbelhaus G. Liffmann, N.
Bismarckstraße 2
Leistungsfähigstes Möbelhaus am Platze
Günstige Zahlungsbedingungen 2044

Reserviert
für
Herne Anzeiger
Herne i. W. 2045

Restaurant
Zum alten Kaisersaal
gef. v. Karl Riffe, Danienplatz
Reichsbannerheim 1986
des Reichsbanners, d. Metall-
arbeiter usw. Warme u. kalte
Speisen zu jeder Tageszeit u.
gutgepflegte Altentiere.

Brauchen Sie
Uhren,
kaufen Sie beim
Nachmann
Willy Bock
Helfenplanstr. 16. 1989
Repar. in eig. Werkst. prompt u.
bill. Trauringe meine Spezial.

Herm. Schulze
an gros Tabakfabrikate en détail
Schornhorststr. 46. Tel. 3926
empfiehlt 1983
sämtliche Rauchwarenarten.

Flumenhaus 1982
Otto Benne
Münsterstr. 76. Tel. 3596
moderne Bukett- u.
Kranz-Binderei.

Konditorei und Café
Hugo Luchtemeier
feines Bäckereigeschäft
Bornstr. 12. Fernspr. 4874.
Täglich Künstlerkonzert.

Herne
Volkshaus Herne 2041
geföhrt von August Reppel / Telephon Nr. 963
empfiehlt seine Lokaltäten
Vorzügliche Speisen und Getränke 2042

Möbel- und Warenhaus
M. Feuerstein
Reustr. 27. 2046

D. Adler, Desterholz-
straße 30
Manufaktur-, Weib- und
Bolkwaren. 1987
Die größte Auswahl, billigste
Preise, beste Qualität.

Schuhhaus L. Gans
Desterholzstr. 81. 1985
Größte Auswahl.
Billige Preise.

Inserate aus dem Gau Westliches Westfalen

Aplerbeck

Kaufhaus Jonas
Das Haus der guten
Qualitäten. 2005

Warenhaus
Gebr. Kaufmann
am Markt. 2004

Wanne

D. Feuerstein
Hindenburgstr. 79. 1980
Spez.-Geschäft für Herren-
und Knabenkonfektion
Herrenartikel.

Albert Klestadt
Hindenburgstr. 69. 1981
Spezialhaus 1. Ranges für
herren- und
Knaben-Bekleidung.

Bochum

Das einzige Organ in den Wahlfreien
Bochum-Gattungen-Witten
das tägl. Reichsbannernachrichten bringt, ist das
Volksblatt in Bochum 1979
Verdi neue Abonnenten!

Altena

Gehrbler
— seit 1870 — 2040
die gute Bezugsquelle für
herren-Garderobe,
Sport- und Berufskleidung.

Lehmann Meier
Mod. Kaufhaus für
Puf- und
Manufakturwaren. 2039

Hamm

Gebr. Alsberg
Hamm i. W.
Das führende Kaufhaus
der guten Qualitäten. 2001

Der Hammer

sozialistische Tageszeitung für den
Industriebezirk Hamm bringt sämt-
liche Reichsbanner-Nachrichten. 2002

Restaurant „Zur feuchten Ede“
gef. von Fritz Buchmann
Gelin- und Feldstr. Ede
Verkehrs- u. Versammlungslokal des Reichsbanners

Kamen

Restaurations „Zum Westentor“
Inhaber: W. Starke
Verkehrslokal des Reichsbanners / Großer u. kleiner Saal
Gesellschaftszimmer
Jeden Samstag und Sonntag Künstlerkonzerte 2008

Münster

J. Granowsky
Münster, Holentlas 1.
Hüte :: Mägen :: Schirme,
Eide
Mägen eig. Anfertigung
Lieferant 2032
der Reichsbannermützen.

M. Zeffner
Herren- u. Knabenkleidung
Salzstr. 18/19. 2031
Wäschehaus:
Ludwigstr. 32.

Witten

BLANK
am Markt
Das Haus für gute Stoffe und
moderne Damen-Kleidung 1998

Witten

Gebr. Alsberg
Witten a. d. Ruhr
Das führende Kaufhaus
der guten Qualitäten. 1999

Gebr. Kaufmann
am Markt. 1997
Das führende Haus
der guten Qualitäten.

Lüdenscheid

Gebrüder Alsberg
Lüdenscheid
Modernes Kaufhaus
für Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion 2036

Konsum- u. Produktiv-Genossenschaft
„Einigkeit“ e. G. m. b. H., Lüdenscheid
Republikaner, deckt Euern gesamten Bedarf an
Lebensmitteln im eigenen Geschäft 2038

Lüdenscheid

Hermann Schwerin
Lüdenscheid erstes und größtes
Herren- u. Knaben-Bekleidungshaus
Größte Auswahl in Windjaden 2035

Restaurant zum Salamander
Tel. 994 Inh. Hugo Nölle Hochstr. 12. 2037
Bereinslof. d. Reichsbanners Schwarz-Not-Gold

Tabak-Manufaktur
„Confluentia“ G. m. b. H.
Hochstr. 15a. — Fernspr. 1255
N. D. Zigaretten am Lager
sowie Alpenfeil-Tabake
und große Auswahl in
Zigarren. 2038

Wilh. Schäfer Nachf.
Hüte — Mägen — Wäsche
Krawatten — Schirme.
Lieferant 2034
der Reichsbannermützen.

Buer

Gebr. Alsberg, Buer
Großes Kaufhaus 2030
für Manufakturwaren, Damen-,
Herren- und Kinder-Konfektion

Siema Paul Birich
kleidet sämtliche Reichsbannerleute.
Spezialhaus
für feine Herrenkonfektion 2039

Warenhaus Althoff
das Haus der guten Qualitäten.

Gewerkschaftshaus
G. m. b. H. / Goldbergerstraße Nr. 84
Verkehrslokal des Reichsbanners,
der Gewerkschaften und der SPD. 2027

Recklinghausen

Spielwaren und Geschenkartikel
größte Auswahl, niedrigste Preise 1998
Kaufhaus zum Bär

Josef Rosenbaum
Recklinghausen, Berner Straße Nr. 7
Leistungsfähiges Möbelhaus
am Platze — 1904 gegründet 1974

Sporthaus
Falk 1971
kaufen ihre Kleidung fertig und nach Maß
nur bei
M. Pinius, Recklinghausen
Münsterstraße 7 1970

Betten, Bettwäsche, Wind-
jacken, Arbeitergarderobe.
Heinr. Beltscher
Recklingh., Datteln,
Eitelstr. 12, Cajtraper-Str. 60

Windjacken, Reichsbannermützen
Lieferant 1978
Markt 16/19 **COSMANN** Markt 16/19

Volkshaus Fernspr. Nr.
Nr. 39 404
Verkehrslokal des Reichsbanners u. der freien Gewerkschaft.
ff. Speisen und Getränke 1999

Recklinghausen-Süd

Reserviert
für die Firma 1975
Heimberg
Recklinghausen-Süd
Bogumer Straße

Modewarenhaus 1977
J. Salomons
Manufaktur, herren- und
Damen-Konfektion,
Aussteuer — Schuhwaren.

Hörde

Volkshaus Heidekrug
Wellinghofener Heide 2006
Verkehrslokal des Reichsbanners

Soewenhardt & Co.
Das Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-
kleidung, Berufskleidung, Herrenartikel,
Hüte, Mägen, Eide, Schirme. 2007

Musikinstrumente für Orchester
Schule u. Haus
Lieferant zu Fabrikpreisen
Karl Arndt, Hörde
Hermannstraße 12. 2008

Gelsenkirchen

Bettfedern und Daunnen
billigste u. beste Bezugsquelle
Bettfedern-Importhaus
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 2024

Musikhaus
Kreuer
Gelsenkirchen. 2026
des Reichsbanners.

Bereinsartikel
jeder Art
kaufen Sie billigst im
Spezialhaus 2025
Peter Oeber
Schäfer Straße 50. Tel. 3921

Hagen

Siegfried Gärtner
Eiberfelder Str. 21, 1. Etage
Konfektion - Webwaren
auf Teilzahlung. 2045

Iserlohn

Puppen, Spielwaren,
Sprechapparate 2047
Ehrlich & Co., Markt

Siegen

Kaufhaus Michel Marx, Siegen
Das Haus 2028
der guten Qualitäten

Reserviert!

Paul Zerber Warenhaus 2022
Das große Spezialgeschäft
für herren- 2019
u. Knaben-Kleidung.
Größtes Spezialgeschäft für
Haus und Küche.
Glas, Porzellan, Kristall.

Reserviert!

Franz Kersting S. Frank, Weidenau
Manufakturwaren, herren-
u. Damen-Bekleidung.
Größte Auswahl! 2017
Billige Preise!

Kameraden!

Berücksichtigt die Interessen des Reichsbanners!

Gefängnis für einen Stahlhelmer

Es sollte feinerzeit ein großer Tag werden. Zu Tausenden sollten Jungdo und Stahlhelmlente dem gut republikanischen Dorfe Kaiserau das alte Deutschland zeigen. Ganze 500 Mann kamen zusammen. Am Abend, nach Schluß des Festes, ging fünf Reichsbannerleute zur Wirtschaft Schmelzer. Aus den gegenseitigen Grüßen „Frei Heil“ und „Dreu Deutsch“ entwickelte sich ein kleiner Streit. Die Diskussion wurde auf der Straße fortgesetzt. Plötzlich sprang der Zeche n f ö r s t e r A d e r m a n n, der aus der gegenüberliegenden Wirtschaft kam, auf die Gruppe zu und schlug mit seinem Hirschfänger auf die Jungkameraden Alfred Wsche und Talerowski ein. Wsche sen. fragte Adermann: Warum schlagen Sie meinen Sohn? Als Antwort schlug ihn der „teutsche“ Mann mit dem Hirschfänger über den Kopf, so daß Wsche bewußtlos zusammenbrach. Nach zweitägiger Ohnmacht lag er sechs Wochen krank. Das ist der kurze Tatbestand, der am 16. Dezember vor dem Schöffengericht in Dortmund zur Verhandlung stand.

Die Zeugenaussagen.

Der Angeklagte Adermann versuchte den ganzen Tatbestand als sehr harmlos hinzustellen, und gab an, daß er gestochen worden sei und daß man versuchte, ihn durch einen Untergriff hinzumerfen. Infolgedessen habe er in Notwehr gehandelt. Seine eigene Aussage: „Ich müßte ja eine Bestie sein, wenn ich das getan hätte, was mir zur Last gelegt wird.“ Kennzeichnet am besten seine Person, wenn man die Zeugenaussagen und das Urteil in Betracht zieht.

Uebereinstimmung herrschte in den Aussagen der meisten Zeugen über die Entstehung des Streites. Danach sind die fünf Reichsbannerleute ruhig in die Wirtschaft gekommen und haben nicht den geringsten Anlaß zu irgendeinem Streite gegeben. Sie waren keineswegs betrunken oder auch nur angeheitert. Entlastungszeugen für Adermann sollten die Zeugen Fechner und Hamm sein.

Fechner erklärt, daß er nicht Adermann um Hilfe gebeten habe, sondern daß er, wie Adermann seinen Namen rief, sich vorstellte und sagte: „Die Reichsbannerleute stehen dort.“ Daraufhin wäre er weggegangen. Der Zeuge Hamm, der mit dem alten Wsche einen Disput hatte, erklärt: „Als Fechner sich vorstellt hat, zog Adermann seinen Hirschfänger und schlug auf den Tummel ein. Ich bin zur Seite gegangen, weil ich Angst hatte, daß ich selbst etwas abkriegt.“ Auf die Frage des Richters, ob er gesehen habe, daß Adermann angegriffen worden sei, erklärt er, daß Adermann nicht angegriffen worden ist.

Ein ganz klägliches Bild gibt der Zeuge Gößling. Wenn wir diese Aussagen genau bringen, so deshalb, weil der Herr Staatsanwalt sein Mädoher besonders auf diese Aussagen stützte. Gößling ist 20 Jahre alt und Mitglied des Jungdo. Er will gehört haben, wie Adermann gugerufen worden ist: „Du humpfziger Hund, Du tanntst gar nichts wollen.“

Voritzender: Was haben Sie sonst noch gehört?
Gößling: Nichts.
Voritzender: Das ist ja eigenartig. Wo standen Sie denn?
Gößling: Etwa 5 bis 8 Meter entfernt.
(Keiner der übrigen Zeugen hat Gößling gesehen.)
Voritzender: Was haben Sie gesehen?
Gößling: Adermann ist geschuppt worden.
Voritzender: Wie hat er ihn denn geschuppt? Mit der Hand?
Gößling: Nein, er hat ihn geschuppt.
Voritzender: Ja, wie denn, mit der Hand?
Gößling: Ja.
Voritzender: Also doch mit der Hand?
Gößling: Nein.
Voritzender: So, wie denn, mit der Hand?
Gößling: Ja.

Da springt Adermann plötzlich auf und ruft: Ich habe den Zeugen nicht bestellt. Er hat sich selbst angeboten. (Warum verweigert sich Adermann, wer hat denn das behauptet? Kennt er nicht das alte Sprichwort?)

Gößling trat unter allgemeinem Lächeln ab. Ueber ihn sagte der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung: Gößling hat einen geistig minderwertigen Eindruck gemacht.

Eine andre bemerkenswerte Erscheinung unter den Zeugen war die Frau Wahl, die einzige Dame von Kaiserau, die im Walde des Herrn Adermann ihre Ziege hüten darf. Sie ist andauernd auf und ab gegangen während des Streites, hat nichts gesehen, aber will gehört haben, wie jemand zum Zeugen Wshaus geäußert hat: „Adermann schneide ich den Leib bis zum Hals auf.“ In dem Zeugen Jung glaubt sie den Sprecher wiederzufinden. Nach ihren eigenen Aussagen hat sie diesen Zeugen einmal vor 1½ Jahren am Gemüßewagen gesehen. Zum zweitenmal dann am fraglichen Abend im Dunkeln. Wir beneiden die Dame um ihr Gedächtnis.

Kameraden!

Müsstet zum Bundestag in Hamburg!

Ein kleines Intermezzo:

Zeuge Wshaus: Ich habe nichts gesehen; denn ich war zu besoffen.

Frau Wahl: Das ist nicht wahr.

Zeuge Wshaus: Dann waren Sie auch besoffen.

Frau Wahl: Ich glaub's Ihnen wohl!

Zeuge Jung schildert nochmals den ganzen Vorgang und erklärt: Adermann hat gerufen: Zwei Jahre habe ich meine Wut aufgespeichert. Heute will ich mich an Profetarierblut rächen.

Diese Aussagen werden stark bezweifelt vom Herrn Staatsanwalt. Jung ist weder Mitglied des Stahlhelmbundes noch des Reichsbanners. Er gehört keiner Linkspartei an.

Kolizeiaffizient Nothoff kam nach dem Streit an den Tatort. Er traf Adermann 20 Meter von seinen Opfern entfernt. Es bestätigte sich also die Aussage des Wsche jun., daß Adermann a u a ihn doch nach dem letzten Schläge verfolgt hat, als er seinen Vater aufheben wollte. Adermann begrüßte den Polizeiaffizienten mit den Worten: Zwei habe ich niedergeschlagen, der dritte liegt dort. Die übrigen Zeugen bestätigen wesentlich dasselbe, so daß das Gericht auf weitere Zeugen verzichtete.

Der Staatsanwalt.

In seiner Anklagerede führte Staatsanwalt Pöge II unter andern aus: Adermann habe zugegeben, daß er geschlagen habe. Das Reichsbanner sei nicht in der Absicht zu Schmelzer gegangen, den Jungdo zu verprügeln. Objektivität sei aber den Aussagen der beiden Wsche nicht beizumessen, dagegen seien die Aussagen des Zeugen Hamm als objektiv anzusehen. Das vom Zeugen Jung Vorgebrachte sei nicht zu verwerten. Zeuge Gößling will gesehen haben, daß Adermann angegriffen wurde. Hamm hat es nicht gesehen. „Gößling ist mir einer der einwandfreiesten

Zeugen.“ (Die Zeugen Schäfer und Wahl hat der Staatsanwalt anscheinend nicht gehört.) Die Handlungsweise Adermanns sei nicht zu entschuldigen und die Notwehr erheblich überschritten. Als scharfe Sühne beantrage er fünf Monate Gefängnis.

Die Anklagerede des Staatsanwalts war in ihrem ersten Teil eine direkte Verteidigungsrede des Angeklagten Adermann. Wir verstehen nicht, daß er die wichtigen Momente, aus denen einwandfrei sich ergibt, daß Adermann leichtsinnig von seiner Waffe Gebrauch machte, ohne den geringsten Anlaß einer Notwehr zu haben, nicht mehr in den Vordergrund gestellt hat. Er hätte dann zu einem größeren Strafmaß greifen müssen.

Der Verteidiger.

Im Plädoyer führte Rechtsanwalt Platte (Adermanns Verteidiger) aus: Diesen schweren Antrag habe er nicht erwartet. Hier wie so oft seien die Reichsbannerleute diejenigen, die so etwas provozieren. Erfahrungen beweisen das. (Hier mündet der Vorsitzende ein, aus einem Prozeß, den er geleitet habe, sei ihm das Gegenteil bekannt.) Was habe das für einen Sinn, wenn Reichsbannerleute in das Lokal gehen, wo gegnerische Feste gefeiert werden. (Das Fest war bereits um 10.15 Uhr zu Ende.) Der junge Wsche habe sich unnützlich benommen. Adermann wollte seinem Freunde helfen. Von einem unbefannten Jungen wurde er geholt. Er wird angegriffen. Gößling hört, das gerufen wird: Adermann, der humpfliche Kerl. Man müsse sich in die Persönlichkeit Adermanns hineinversetzen. Er könne nicht warten, bis er das Messer an der Kehle sitzen habe. Wenn ein Junge ihn holt und Fechner ihm sagt, er (Fechner) sei angegriffen worden, dann läge doch Notwehr vor. Selbst wenn aber Ueberschreitung der Notwehr vorliegen sollte, könne man doch Adermann nicht ins Gefängnis schicken; durch eine Gefängnisstrafe würde er existenzlos. (Na, abwarten! Er ist doch Bechenförster und Stahlhelmann.) Wenn er in der Benutzung der Waffe zu weit gegangen sei bei seinem Eintreten zum Schutze anderer, so käme doch höchstens Geldstrafe in Betracht.

Die Urteilsverkündung.

Große Objektivität legte dagegen der Vorsitzende an den Tag, der ruhig und sachlich die Verhandlung geleitet hat. Wenn Deutschland solche Richter überall hätte, würde das Vertrauen zur deutschen Justiz bald zurückkehren. Es sei unabweisbar, so meinte der Vorsitzende, wenn Mitglieder des Reichsbanners dahin gehen, wo Gegner Feste feiern. Bei Schmelzer sei aber das Fest um 10.15 Uhr zu Ende gewesen. Es käme hier die Wirtschaft in Betracht. Unklar seien einige Vorfälle geblieben. Fechner habe gesagt, daß er nicht angegriffen worden sei. Eine Notwehr käme nicht in Frage, weder eine objektive noch eine vermeintliche. Die Aussagen der Zeugen Wsche und Talerowski seien nicht von Bedeutung, weil sie verhauen worden seien. Die Zeugen Hamm und Schäfer seien als objektiv anzusehen. Gößling, der einzige Zeuge, der gesehen haben will, daß Adermann angegriffen worden sei, habe den Eindruck eines beschränkten Menschen gemacht. Gegen die Aussagen Gößlings ständen die bestimmten Aussagen der objektiven Zeugen. Adermanns Handlungsweise sei eine grobe Überschreitung. Ihm sei zugute zu halten, daß er in der Ausübung seines Amtes mandamental Differenzen mit andern hat. Der Staat habe ihn aber eine Waffe anvertraut. Solche Beamten hätten in erster Linie im Gebrauch der Waffe vorichtig zu sein. Das Gericht müsse folgendes Urteil fällen: Der Förster Adermann wird bestraft wegen verübter schwerer Körperverletzung an Wilhelm Wsche mit 4 Monaten, an Alfred Wsche mit 1 Monat, an Talerowski mit 1 Monat Gefängnis. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände wird gegen Adermann auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis erkannt.

Hier hat sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, wer in Wahrscheinlichkeit der Ruheförster in Deutschland ist.

Inserate aus dem Gau Niederrhein

Düsseldorf

Caro & Ihms, Bergerstraße
Billigste Bezugsquelle für Herren- u. Knaben-Garderobe / Berufskleidung 2076

Volkshaus G. m. b. H.
Festhale / Versammlungshale Beste Speisen u. Getränke
Samstags **Konzert** Sonntags 2079

Van Koutens
Kaffee- u. Kakaostuben
Karlshof 20. 2077
Fuh: Jean Hüpper.

Selga-Blutreinigungsu. Selga-Hustentee
bewährte Spezialmittel der **Rathaus-Apotheke**
Markt 7. 2067

Garderobe-Vertrieb Metallarbeiterheim
Duisburger Straße 58
Herren-, Knaben-Konfektion u. Arbeiter-Berufskleidung / Leib- und Bettwäsche 2078

Düsseldorfer Kartoffelzentrale
Wir liefern sämtliche Sorten Speisekartoffeln u. Saatware zu billigsten Preisen
Rheinwerft, Rajematten 15/16
Telephon 16269 2070

Fritz Feldkamp
Gumpelsstr. 51 2071
empfiehlt sich den Kameraden zur Anfertigung seiner Herren- und Damen-Schneiderei.

Metallarbeiterheim
Duisburger Straße 58
Verkehrslokal der freien Gewerkschaften und des Reichsbanners. 2073

Düsseldorfer Republikaner lesen die „Volkszeitung“

Restaurant Mettmann Hof
Fuh: W. Dampf.
Verkehrslokal des Reichsbanners.
Sonntags 2074
Unterhaltungsmusik.

W. Bergmann
Zigarren, Zigaretten, Tabak
in nur guten Qualitäten
Waffen in großer Auswahl
empfehlen 2068
Gartenstr. 141.

Bierhaus Aders
Am Borringer Platz, Tel. 1570.
Guter Mittagstisch
Vorzügliche Küche 2075
ff. Bier, direkt vom Fass.

Georg Nathan
Käsegeschäft 2069
Nordstr. 6. Telephon 31228
Große Auswahl in Pelzwaren.
Günstige Zahlungsbedingung

Braunschweiger Konservenfabrik, Königslutter
— Fernsprecher Nr. 34 — **Heinrich Kreuzburg** Tel.-Nr.: Kreuzburg, Königslutter
Braunschweiger Spargel-, Gemüse-, Pilz- und Obst-Konserven
in anerkannt erstklassigen Qualitäten

Duisburg

Gebrüder Alsberg
Duisburg
Das führende Haus für sämtliche Modewaren 2052

Rosenberg
Schuhwarenhaus / Duisburg, Beekstr. 36.
PAUL CONITZER G. M. B. H.
Duisburg, Beekstraße 30-32, I. Etage 2050
Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren aller Art

Kameraden kauft bei den Inserenten des Reichsbanners

Elberfeld

Berücksichtigen Sie das Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Ernst Zeyn 2062
Elberfeld Herzogstr. 1

Restaur. Reichsbanner
Inh.: Aug. Runkel / Teleph. 8043 / Blumenstraße 3
Der Treffpunkt aller Republikaner 2068
Stempel-Otto
Reichsbanner-Abzeichen-Banner-Nägel und Bänder liefert billigst
Elberfeld, Morianstr. 20
Mitsching
Musikhaus 2069
Elberfeld, Poststr. 17.
Liefer. des Reichsbanners.

Barmen

Wolff & Henmann, Barmen-N.
Berliner Straße 88.
Modernes Spezialgeschäft für Strumpf-, Wollwaren, Trikotagen, Herren-Artikel 2060

Restauration Sonnenschein
W. Wupperfeld, Bredder- u. Färberstr.-Ecke
Verkehrslokal des Reichsbanners. 2061

Crefeld

Herren-Bekleidung
Fraenkel & Weyl
Hochstr. 2
Ede Südmwall. 2064

Volkshaus
Breite Straße 25. 2063
Geführt von Ed. Peters.
Verkehrslokal aller Reichsbannerkameraden.

Aug. Antholz
Königsstr. 116. Telephon 20918.
Pelzwaren, 2065
Hüte u. Mähen,
Reichsbannermähen

Zur Dortmunder Union
Neumarkt. 2066
Empfehle Ia. kalte u. warme Küche, bestgepflegte Biere.
Paul Füngers, Küchenchef

Essen

Alle Reichsbannerkameraden kaufen ihre **Schuhwaren** in **Levys Schuhbazar**
Essen, Viehhöferstraße 27. 2054

Fernstr. 1773 Volksbuchhandlung Essen Grabenstr. 67
hält ein
ausgewähltes Lager vieler Literaturgebiete, besonders
politische, gewerkschaftliche und pazifistische Literatur
(Schoenrich: Abrüstung der Köpfe; Hülfert: Weg zum Weltfrieden;
Schüßinger: Der Kampf um die Republik u. a. m.)
Republikanische Liederbücher 2065

Das beste Blatt für die Republik und das schaffende Volk ist die Essener Arbeiter-Zeitung